

## Der Kampf ums Stadtgrün

Meißen hat zwar eine Baumschutzsatzung. Aber reicht das für eine nachhaltig lebenswerte Stadt?

Von Marcus Herrmann



Grit Yildiz kämpft nicht nur für den Erhalt alter Bäume. So schmerzt sie der Verlust der beiden Feldahorne im Kändlerpark. Sie spricht auch regelmäßig die mangelhafte Pflege der Bäume im Stadtgebiet an. Meißen braucht wieder ein Grünflächenamt, um für die Zukunft gewappnet zu sein, findet sie.

© Claudia Hübschmann

**Meißen.** Inzwischen gelte sie einigen Stadträten oder Mitgliedern der Verwaltung als Querulantin. Das habe sie aus sicherer Quelle vor Kurzem erfahren, sagt Grit Yildiz, ihres Zeichens engagierte Mitstreiterin im Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und Mitbegründerin des seit Mitte 2016 bestehenden „Aktionsbündnis Grünes Meißen“.

Weil sie mit der Pflege der Bäume in der Stadt, der allgemeinen Wertschätzung für Stadtgrün nicht zufrieden ist und einen langfristigen Plan für eine grüne und lebenswerte Mittelstadt wie Meißen vermisst, hakt sie immer wieder bei der Stadt nach. „Da-

bei bin ich aber nur eine Art Lautsprecher für Hunderte von Meißnern und nicht etwa alleine mit meinen Anliegen“, sagt Grit Yildiz. Sie ist diejenige, die – oft genug öffentlich – Fragen stellt. Werden diese nicht ausreichend beantwortet, hakt sie nach. Fragt wieder, fordert stellvertretend noch mal und noch mal Verbesserungen ein. Erst kürzlich, beim Bürgerforum mit den Bewerbern zur Oberbürgermeisterwahl, ergreift sie wieder das Wort. Und stößt Gedankenspiele bei den Kandidaten an, die vordergründig alle betonen, eine grüne Stadt als wichtig zu erachten. Auch wenn FDP-Stadtrat Martin Bahrmann zumindest von Vorschriften, wie Eigentümer mit Bäumen auf ihrem Grund und Boden umzugehen haben, nichts hält. Auch er weiß, dass eine Stadt mit viel Grün, gesunden Bäumen, gepfleg-

ten Parks und ausreichend Kaltluftschneisen Einwohnern und Touristen einen unschätzbaren Mehrwert bringt. Gerade in Sommern wie diesem wird dies umso deutlicher.

„Darum muss endlich aufhören, dass so getan wird, als würden neue Zierbäume jahrelang gewachsene, starke Laubbäume kompensieren können“, sagt Grit Yildiz. Ob für Bauland oder wegen angeblicher Sicherungspflichten. Ihr wird zu schnell abgeholzt. Als bestes Beispiel sieht sie die Fällung zweier über 60 Jahre alter Feldahorne im Kändlerpark. Für eine hölzerne Plattform, die nun doch nicht gebaut werden soll. „Wie und wo sollen die Bäume ersetzt werden?“, hat Yildiz bei der Stadt nachgefragt. In der Antwort aus dem Baudezernat wird ihr mitgeteilt, dass die gefälltten Bäume „aufgrund der Bestandsdichte“ nicht innerhalb des Parks ersetzt werden könnten. Als Ausgleich seien die 15 neuen Bäume an der Neugasse anzusehen, die noch in diesem Jahr gepflanzt werden sollen.

Ein anderes Beispiel sind die nach dem Hochwasser 2013 am Festgelände unter der Elbtalbrücke neu gepflanzten Bäume. Trieben diese im ersten Jahr noch aus und wurden danach mit Fördermitteln für die Entwicklungspflege umsorgt, lief die Förderung im zweiten und dritten Jahr aus. „Und was tut die Stadt? Kümmert sich nicht. Jetzt sind alle Bäume eingegangen und stehen als Skelette in der Landschaft“, sagt Grit Yildiz. „Die Verwaltung bemüht sich, zeitnah Ersatz für die abgestorbenen Bäume zu schaffen“, teilt ihr dazu Katrin Diersche vom Baudezernat der Stadt mit. Ein nachhaltiges Bewusstsein für die Baumpflege ist darin nicht zu erkennen. „Seit es kein Grünflächenamt unter OB Olaf Raschke mehr gibt, verkümmern vielerorts Bäume. Anwuchsfehler wie jetzt bei einigen Bäumen auf dem Theaterplatz werden übersehen oder ignoriert“, beklagt Yildiz.

Ein Beispiel mangelnder Wertschätzung jahrzehntealter Bäume sei das Areal hinter dem Waldschlösschen. „Hier wurden Buchen abgeholzt und dann einfach liegen gelassen“, so habe Yildiz beobachtet. Die Stadt konterte, dass die Abholzung nach den Starkregenfällen 2013 und 2014 nötig geworden sind, da die Standsicherheit nicht mehr gegeben war und ein Dominoeffekt nicht ausgeschlossen werden konnte, der das Waldschlösschen hätte gefährden können.

In einer Petition aus dem vergangenen Jahr forderten Baumschützer, dass gesunde und erhaltbare Bäume nicht gefällt werden dürfen. In einer Antwort stimmte OB Olaf Raschke dem grundsätzlich zu, schränkt aber ein: „Sollte die Fällung aufgrund von Krankheiten etc. dennoch notwendig sein, ist eine Nachpflanzung entsprechend der Baumschutzsatzung vorzunehmen“, schreibt er. Dass diese Satzung tatsächlich ihren Zweck erfüllt, bezweifelt Grit Yildiz. „Die Satzung ist gerade mal fünf Seiten lang und enthält vorwiegend Absichtserklärungen. Wichtiger wäre, dass Geld im Haushalt für Baumpflege und Nachpflanzungen bereitsteht“, sagt die Meißnerin. Beim Blick in den Doppelhaushalt 2018/19 sind im Teilhaushalt VI unter dem Punkt Natur- und Landschaftspflege etwa geplante Ausgaben für die Baum- und Wiesenpflege oder die Waldrandgestaltung aufgeführt. Zusammen liegen beide bei 14 600 Euro – bis Ende 2019. Viel zu wenig, wie Grit Yildiz findet.